

Nachschub an der karelischen Front

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-711461>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Manila, das geistige Zentrum.

Verläßt man im Hafen das Schiff, so gewahrt man, daß sich hinter den Geschäftshäusern das Wahrzeichen der Stadt, die alten Befestigungen, erheben, es sind die Intramuros, die die Altstadt umgeben. Durch die Straßen eilen die Rikschas und überall gewahrt man barocke katholische Kirchen, die aussehen wie die spanischen Kathedralen, auch von Spaniens Kunst und Kultur Zeugnis ablegen. Manila ist die Hauptstadt, von hier aus wird das gesamte Territorium, das etwa achtmal so groß ist wie die Schweiz, und von zirka 16,5 Millionen Menschen besiedelt ist, regiert. Der Archipel ist natürlich eine wertvolle militärische Position der angelsächsischen Mächte hier im Osten und auf dem vulkanischen Boden gedeiht eine üppige Landwirtschaft, die für die Selbstversorgung der Inselgruppe genügen dürfte, so daß sich diese auch im Falle einer Blockade längere Zeit halten können. Flottenstützpunkte und Flugplätze sind auf allen größeren Inseln zu finden. Die Amerikaner hatten hier in Friedenszeiten 25,000 Mann stationiert, etwa 200 Flug-



Eingeborenendorf auf den Philippinen.
Village indigène dans les Philippines.
Villaggio di indigeni nelle Filippine.

zeuge und 45 Kriegsschiffe, Bestände, die schon seit geraumer Zeit stark vergrößert worden sein dürften, als man in USA das Gewitter heraufziehen sah. Gemeinsam mit den britischen Stütz-

punkten auf der malayischen Halbinsel von 70,000 Mann, 20,000 Freiwilligen, 500 Flugzeugen und 70 Kriegsschiffen, den Garnisonen in Birma mit 65,000 Mann, 100 Flugzeugen und unbedeutenderen Seestreitkräften und den niederländischen Streitkräften von 100,000 Mann, 500 Flugzeugen und 80 Schiffen (ebenfalls Zahlen von 1940) dürften die Amerikaner den Angreifern wirksamen Widerstand leisten können und nach einigen Anfangserfolgen der Japaner dürften auch wirksame Schläge dieser Streitkräfte gegen den Feind zu erwarten sein. Auf den Philippinen leben etwa 8000 Japaner, die also hier eine kleine Minderheit darstellen und nicht so gefährlich werden können wie die Japaner auf Hawaii.

An Bodenschätzen sind die Philippinen reich, jedoch noch nicht voll ausgebeutet. Neben Gold, Kohle, wird auch nach verschiedenen Erzen gegraben, die Flora übersteigt bei weitem die Bedeutung der Bodenschätze. Den Hauptreichtum des Landes bilden Hölzer verschiedener Art, Manilahanf, Parfümeriepflanzen, Tabak, Zuckerrohr und Kaffee.

Nachschub an der karelischen Front

Zwischen den regenschweren, riesigen Kiefern ein ungewohntes Bild: Tragtier auf Tragtier passiert in der Dämmerung des Regennachmittags die Lichtung im Sumpfwald. Ein gespenstiger Zug, lautlos verschwindet er im unergründlichen, geheimnisumwobenen Urwald des Einödlandes. Ueber Geröllhalden und Steinfelder der eiszeitlichen Gletscherlandschaft, vorbei an riesigen Sümpfen und Riedfeldern, marschieret die Kolonne. Vorn warten sie auf Munition, die Männer der Kampfgruppe, die sich auf Schleichwegen durch den Urwald Kareliens schlugen und nun weit im Rücken des Feindes den Kessel um die Bolschewisten geschlossen haben.

Müde sind die Tragtiere, tasten sich mit vorsichtigen Schritten über die Moosbüschel im glucksenden Moor. Ein, zwei Berge noch, dann wird es geschafft sein, denkt der Feldweibel, der Führer der Tragtierkolonne.

Vor ihm verhalten die Männer der vorausgeschickten und gleichsam vorführenden Sicherungen. Im gleichen Augenblick zerspritzen schon neben ihm in den Zweigen der Kiefern die scheußlichen Explosivgeschosse. Mg.s und Maschinenpistolen belien dazwischen. Schriill wiehern getroffene Pferde, versuchen auszubrechen, die Last abzuwerfen. «Die Kolonne zurück!» ruft der Feldweibel noch, wirft die erste Handgranate, faßt seine Gruppen zu wirksamer Abwehr zusammen.

★

«Tragtierkolonne überfallen, Versorgungsweg zur Kampfgruppe B. unterbrochen.» Längst hat sich der Divisionsnachschubführer das Fluchen abgewöhnt in diesem Ur-

wald Kareliens. Ruhig legt er den Zettel mit dem Funkspruch auf den Zelttisch.

«Kradmelder, Veterinär, Führer der Fahrkolonne!» Minuten später rasen Krafräder auf den aufgeweichten Wegen durch die Nacht. Zwischen den Telephongesprächen für die Aufstellung der neuen Tragtierkolonne, dem Herbeischaffen der Munition, Verpflegung und Ausrüstung ein neuer Funkspruch, diesmal von der Kampfgruppe: «Munition dringendst notwendig, Angriff sonst nicht durchführbar, evtl. Flugzeugversorgung.»

Schon ist der Veterinär bei der Arbeit, sucht aus den Fahrkolonnen brauchbare Tragtiere heraus, reißt die Männer aus dem Schlaf, kurze Untersuchung der Pferde im Schein der Taschenlampen. Schwere Lastkraftwagen brausen ab, holen aus dem Armeelager Munition. «Wo gibt es Sättel für 40 Tragtiere?» Die Küchen der Trosse werden aufgeschuecht, kalte Verpflegung für drei Tage muß herausgegeben werden.

Eine als Reserve bereitgestellte Kompagnie marschieret ab, soll den vom Feind besetzten Berg nehmen, den Versorgungsweg zur Kampfgruppe wieder frei machen. In wenigen Stunden muß die Tragtierkolonne abmarschbereit sein, wenn sie noch rechtzeitig eintreffen soll.

Der Divisionsnachschubführer weiß, von seiner Arbeit, seiner Organisationskunst hängt diesmal nicht allein das Schicksal der weit vorn eingesetzten Kampfgruppe, sondern die Entscheidung über die endgültige Vernichtung der eingekesselten Sowjets ab. — Endlich kommt die Verbindung mit dem Flugplatz, 100 Kilometer weiter zurück. «Sofort Transportmaschinen mit Munition fertig machen!» Zahlen wer-

den durchgegeben, genaue Standortezeichnungen festgelegt.

«Sie sind unsere letzte Rettung», denkt der Divisions-Nachschubführer, «wenn alles schief gehen sollte...»

Im grauen Dämmer des Morgens sind die Tragtiere beisammen, ausgespannte Trofpferde, Reittiere, Pferde von Feldküchen. Aus den Lastkraftwagen wird die Munition ausgeladen, umgeladen auf die Tragtiere. «Wo sind die Bindestricke?» Wer hat an diese belanglos scheinenden Dinge gedacht? 40 Stricke — in der Heimat eine Kleinigkeit, sie zusammenzuholen. Hier im Urwald sind sie eine Kostbarkeit. Zeltschnüre müssen herhalten, die Lasten auf den Tragtieren zu befestigen, eine Rolle Telephondraht — der Nachrichtenoffizier flucht — wird zerschnitten. Endlich marschieret die Kolonne ab, hinaus in den Regen, nach vorn zur Kampfgruppe.

Bange Stunden des Wartens auf dem Flugplatz, die Maschinen stehen bereit. Funksprüche zur Kampfgruppe: «Wir kommen, ist der Weg frei?»

GEDENKTAGE:

29. Januar 1367: Abschluß des Gotteshausbundes in Chur.

31. Januar 1798: Auflösung der Eidg. Tagssatzung in Aarau.

Wir haben ein steinern Land, und was wurzelt, wurzelt langsam. Aber sind Wurzeln einmal getrieben ins harte Gestein, dann werfen Sturmwinde den Baum nicht um, dann splintern die Aexte, welche an die Wurzeln wollen. Jeremias Gotthelf.